Esslinger Zeitung vom 13./14. Oktober 2018, S. 13

Sensationelles und Kurioses verkauft sich gut!

Über das gefühlte Risiko und was uns in Zukunft erwartet

Seit über 20 Jahren beschäftigt sich Dr. Michael Zwick mit dem Thema: Risiko – Wahrnehmung – Bewertung – Akzeptanz. Er ist Spezialist im Team „Technik Radar", einer regelmäßig, bundesweit durchgeführten Studie zur Akzeptanz des technischen Wandels. Im Rahmen des Studium Generale, an der Hochschule Esslingen, hält er einen Vortrag zum Thema: „Mehr Risiko tatsächlich? – Vor was wir uns wirklich fürchten sollten!"

Sehr geehrter Herr Zwick, die Nachrichten sind jeden Tag voll mit negativen Schlagzeilen. Gibt es heute tatsächlich mehr Risiken als früher? Oder nehmen wir nur die Gefahren als bedrohlich wahr, die durch die Massenmedien thematisiert werden?

Zwick: Medien besitzen eine so genannte agenda-setting-Funktion, d.h. sie bestimmen, was öffentlich wahrgenommen, diskutiert und von manchen auch geglaubt wird. In der Tat gewinnt man nach Durchsicht von Medien den Eindruck, wir seien von Risiken geradewegs umzingelt. Ich habe mich ein wenig umgesehen und in nur wenigen Tagen mehr als 50 teils spektakuläre, teils kuriose Meldungen über Risiken aus keineswegs unseriösen Medienportalen herunterladen können. Von ‚sekundärem Ertrinken' oder ‚Vergiftung durch Trinkwasser' war da zu lesen, aber auch von ‚Grippe per Fernbedienung', dass durch das West-Nil-Fieber in Südeuropa – dort leben mehr als 130 Mio. Menschen! – bereits 47 Menschen gestorben seien, dass ‚die ewige Sommerzeit verheerende Risiken birgt', dass ‚Zusatzstoffe in Lebensmitteln krebserregend und schädlich für die Organe' seien, oder auch, dass ‚Küsschen mehr Risiken bergen als Türklinken' und dass zu wenig Salz in der Nahrung krank machen kann. Sensationelles und Kurioses verkauft sich gut. Oftmals soll mit reißerischen Aufmachern nur ein Klick stimuliert und die dabei fällige Vergütung für die eingeblendete Werbebotschaft eingestrichen werden. Oftmals ermangelt es aber auch an Anreizen, Kompetenz und Geld, um die mit den Botschaften transportierten Risiken angemessen recherchieren, überprüfen und bewerten zu können. Bei genauem Hinsehen erweisen sich viele Hiobsbotschaften als marginal, sprachlich überzogen oder als wenig belastbar.

Es wäre allerdings verfehlt, den Medien die Alleinschuld an der Überfrachtung mit Schreckensmeldungen zuzuschreiben. Die Wissenschaften haben in den vergangenen Jahrzehnten immer feinere Nachweismethoden für Schadstoffe entwickelt. Sie können heute in fast allen Stoffen irgendwelche Risiken nachweisen und wenn diese noch so klein sind.

Ihre Frage ist zu bejahen: Ja, wir sind heute so vielen Risiken ausgesetzt, wie nie zuvor in der Menschheitsgeschichte, wobei ich unter Risiko bekannte, d.h. wissenschaftlich nachweisbare Schadenspotentiale verstehe, über die in der Gesellschaft kommuniziert wird.

Gab es in früheren Epochen andere Risiken als heute?

Zwick: Auch diese Frage möchte ich insoweit bejahen, als das Leben in früheren Epochen von einigen wenigen Risiken mit jeweils dramatischen Folgen bedroht wurde: Von Naturkatastrophen, Hungersnöten, Feuersbrünsten, die halbe Städte in Schutt und Asche gelegt haben, aber auch von mangelnder Hygiene und medizinischer Versorgung, von Kriegen und Seuchen, die teilweise ganze Landstriche entvölkert haben. Mit der Folge, dass um 1800 die durchschnittliche Lebenserwartung von Männern und Frauen in Mitteleuropa bei nur etwa 28 Jahren lag. Dass die Lebenserwartung heute drei Mal so hoch liegt und die durch den so genannten Human Development Index gemessene Lebensqualität und Selbstentfaltungschancen in den modernen Gesellschaften ein historisch beispielloses Niveau erreicht haben, verdanken wir dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt, auch auf den Gebieten der Hygiene und Medizin und den hohen Sicherheitsstandards in vielen Lebensbereichen.

All das führt dazu, dass unser Leben heute nicht nur sicherer, sondern für das Gros der Menschen in den fortschrittlichen Industriegesellschaften auch komfortabler, gesünder und lebenswerter geworden ist, als es jemals in der Menschheitsgeschichte war.

Kann man die Zukunftsrisiken überhaupt realistisch einschätzen?

Zwick: Durchaus! Die Wissenschaft kalkuliert Risiken auf empirischer Basis aus Eintrittswahrscheinlichkeit multipliziert mit der Schadensschwere. Auf diese Weise bietet sie Handreichungen zur Einschätzung und Bewertung von Risiken – und die Versicherungsbranche ein breit gefächertes Angebot an Policen, um die wirklich triftigen, d.h. die Existenz gefährdenden Risiken oder kritische Lebenslagen zumindest finanziell abzusichern.

Der risiko-mündige, informierte Bürger kann auf dieser Basis die erforderlichen Entscheidungen treffen.

Vielen Dank für das Gespräch.

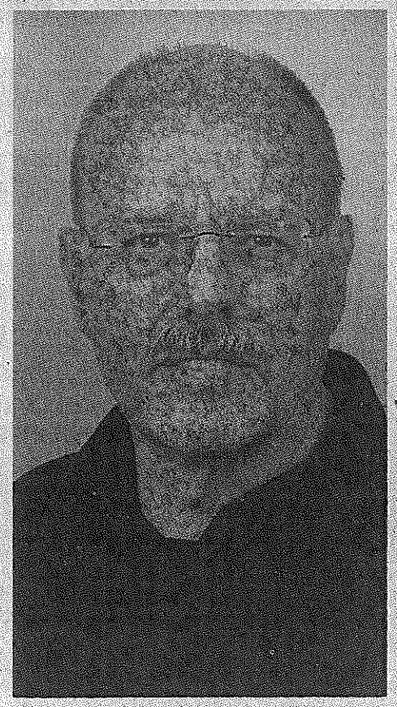
■ Das Interview führte Myriam Im Wolde.

ZUR PERSON

Dr. Michael Zwick

Michael M. Zwick, Soziologe, ist Experte auf dem Gebiet der Risikoforschung, der Forschung zur Wahrnehmung, Bewertung von Technik und ihrer gesellschaftlichen Akzeptanz, zu ökologischem Verhalten in verschiedenen Lebensstilgruppen, zur Frage von Gender und Risiko, sowie zu qualitativen und quantitativen Methoden der empirischen Sozialforschung.

Michael Zwick war von 1994 bis 1999 Mitarbeiter, seit 1997 Projektleiter an der Akademie für Technikfolgenabschätzung in Baden-Württemberg. Seit 1999 ist er Mitarbeiter am Lehrstuhl Technik- und Umweltsoziologie der Universität Stuttgart.



Dr. Michael Zwick. Foto: privat